

Erziehung und Werte

Im Rahmen der Zoom Lectures fand am 21. 4. 2016 die 14. Diskussionsveranstaltung mit Andrea Walach, Direktorin der NMS Gassergasse im 5. Bezirk, und Heiko Heinisch, Autor des Buches „Europa, Menschenrechte und Islam“, statt. Moderation Lisa Nimmervoll, Standard.

Auf die Frage von **Nimmervoll**, welche Werte in der Wertediskussion eigentlich gemeint seien, antwortet **Walach**, dass für ihre Schule alle anerkannten Normen gelten, vor allem auch die Gleichberechtigung von Mann und Frau. In ihrer Schule haben 98% der Schüler/innen Migrationshintergrund. Sie erleben zu Hause eine völlig andere Welt als in der Schule. Wichtig sei es den Jugendlichen ein gutes Vorbild zu sein, das gelte besonders auch für die Lehrer den Burschen gegenüber. In der Schule wird auf einen respektvollen und gewaltfreien Umgang geachtet.

Heinisch stieht die Unantastbarkeit der Würde des Menschen im Vordergrund, die der Staat schützen müsse und die individuelle Freiheit des einzelnen. Die acht Stunden Wertekurse der Regierung werden nicht ausreichen um alle Wertvorstellungen zu vermitteln, es sei dies ein Generationenprojekt.

Walach erlebt eine große Bandbreite bei den Familien. Manche sagen: „Wir leben hier so wie wir es wollen. Die Schule ist ein Angebot, das wir nützen oder nicht. Die Töchter werden ohnedies heiraten und Hausfrauen bleiben, sie brauchen nicht zu viel Bildung. Manche Kinder müssen immer wieder zu Hause bleiben. Hier müssen viele Gespräche geführt werden um die Eltern zu überzeugen, aber es gelinge nicht immer. Die Schule würde viel mehr Sozialarbeiter/innen brauchen, diese können die Familien auch zu Hause besuchen. Derzeit hat sie nur eine für vier Stunden in der Woche. Die Schule sei allein überfordert diesen „täglichen Kampf zu führen“. Die Schule soll Bildung vermitteln, sie kann nicht alle sozialen Probleme lösen.

Heinisch bestätigt das Aufeinanderprallen zweier Welten. Das Recht auf Bildung müsse für alle durchgesetzt werden. Der permanente Wechsel zwischen zwei Kulturen bedeute für die Jugendlichen großen Stress. Deshalb sei Elternarbeit besonders wichtig. Sechs Stunden Sozialarbeit in der Schule kann zu Hause in zehn Minuten zunichte gemacht werden. Es sollten auch Sozialarbeiter/innen eingesetzt werden können, die selbst Migrationshintergrund haben.

Die Elternarbeit sei sehr schwer, erwidert **Walach**. Sie müsse sich auch als Direktorin bei den Vätern durchsetzen. Sie führe die Gespräche immer in Anwesenheit von einer oder zwei Kolleginnen, Lehrer gibt es wenig an der Schule. **Heinisch** findet es auch völlig falsch einen männlichen Kollegen beizuziehen, wie es manche Schulen machen.

Was die Begrüßung mit Händedruck betrifft, berichtet **Walach**, dass ein Vater ihr den Unterarm reichte, ein anderer dicke Handschuhe anhatte. Als ein elfjähriger Bub in ihrer Schule meinte, er dürfe Mädchen nicht mehr die Hand geben, haben diese aber richtig reagiert und ihn ausgelacht.

Heinisch warnt davor, dass die Vorfälle in Schulen um religiöse Vorstellungen durchzusetzen, in Deutschland bereits bedenklich werden. Das sehe man besonders deutlich am Kopftuchzwang. Er spricht sich für ein Kopftuchverbot an Schulen für die Schülerinnen aus. Nach dem arabischen Frühling sei die politische Ausrichtung in diesen Ländern zum politischen Islam gekippt, das färbe auf Europa ab. Die westliche Gesellschaft habe sich viel zu lange nicht darum gekümmert.

Walach bestätigt, dass unter dem religiösen Deckmantel viele Forderungen aufgestellt werden, die vermehrt auch von älteren Brüdern kommen. Ihre Schüler/innen verbringen oft das ganze Wochenende in der Moschee. In ihrer Schule tragen in manchen Klassen zwei bis drei Mädchen, in anderen fünf bis sechs ein Kopftuch, es gibt auch Klassen ohne Kopftuchträgerinnen. Der religiöse Hintergrund sei nicht immer gegeben, manchmal sei es auch Gewohnheit.

Probleme gebe es bei Sport- und Projektwochen und beim Schwimmen, aber auch beim normalen Turnunterricht. Männer dürfen Mädchen in Mädchen in Turnbekleidung nicht sehen, auch der zuständige Inspektor nicht. Von wem diese Weisung ausging, weiß sie aber nicht. Manche Mädchen bringen laufend Entschuldigungen wenn Sport am Stundenplan steht.

Heinisch kann nicht verstehen, dass das hingenommen wird. Er wiederholt seine Forderung nach einem Kopftuchverbot an Schulen um dadurch Druck und Mobbing zu verhindern. Auch Burschen geraten unter Druck. ("Wieso trägt deine Schwester kein Kopftuch?"). Der Zwang zum Kopftuchtragen sei eine Einschränkung der persönlichen Freiheit.

An **Walachs** Schule findet fast kein Religionsunterricht mehr statt und wenn, dann nur am Nachmittag. Die muslimischen Schüler/innen haben ihren eigenen Unterricht. In keiner Klasse hängt ein Kreuz.

Heinisch spricht sich für eine Abschaffung des konfessionellen Religionsunterricht und für einen Ersatz durch Religionskunde und Ethik aus.

Durch die Einbeziehung des **Publikums** werden folgende Punkte eingebracht.

- Die österreichische Gesellschaft sei viel zu tolerant, die Familienbeihilfen sollten an die Anpassungsfähigkeit gekoppelt werden.

Das werde auch im Lehrerzimmer gefordert, bestätigt **Walach**.

Heinisch meint, es handle sich nicht um Toleranz sondern um Ignoranz.

- Es gebe auch Mädchen die gerne das Kopftuch tragen.
- Die Schulen seien viel zu nachgiebig gegenüber den Migranten. Eine Direktorin verbietet unter die Hausübungen einen Stempel mit einem Schweinchen zu setzen oder Orte der Judenverfolgung im zweiten Weltkrieg zu besuchen weil das die Muslime beleidigen könnte.
- Beim Essen gibt es zu viel Toleranz, z.B. bei Verlangen nach Halalfleisch.
- Die Probleme beginnen bereits im Kindergarten. Auch hier gibt es Mädchen die schon ein Kopftuch tragen müssen. Es brodle im Hintergrund und es gebe Aggressionen von muslimischen Frauen gegen nicht muslimische Frauen.
- Ein NMS Direktor wünscht sich das Kopftuchverbot um den Druck zu nehmen, auch von den Burschen.
- Auch Kinder ohne Migrationshintergrund haben Probleme und kommen nicht in die Schule. Auch sie brauchen Hilfe.
- Bei den Menschenrechten sollte es keine Hierarchie geben, im Islam stehe die Religionsfreiheit aber an oberster Stelle, Meinungsfreiheit, Frauenrechte, körperliche Unversehrtheit (Beschneidung, Genitalverstümmelung) seien nachrangig.
- Bei den Kinderrechten schauen wir viel zu oft weg.

Im Rechtsbereich gebe es keine Wertehierarchie bestätigt **Heinisch**. In der gesellschaftlichen Auseinandersetzung werde die Religionsfreiheit benutzt um eine politische Agenda vor sich herzutragen.

Ein Teilnehmer spricht sich dafür aus bei einer weiteren Veranstaltung auch Vertreter der islamischen Gemeinschaft einzuladen.